



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln**

**Ewald, Wilhelm**

**Düsseldorf, 1911**

Baubeschreibung.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82143](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82143)

bogigen Schallöffnungen der Glockenstube sind ebenfalls neu. Im folgenden Jahre 1869 wurde der alte Treppenturm neben dem Nordturm abgebrochen und von Grund aus neu aufgeführt. Restauration

Bei den geringen Geldmitteln konnte die Restauration nur langsam fortschreiten. 1871—72 erlitt die Westfassade eine sie wesentlich verändernde Erneuerung. Die Aufnahmezeichnung der Westfassade im Zustand vor der Wiederherstellung (im Skizzenbuch von *V. Stutz*, Bonn, Denkmälerarchiv) zeigt einen grossen, seitlich zweimal abgetreppten Giebel in der ganzen Breite der Kirche und für jedes Schiff ein spätgotisches Fenster. Der Giebel wurde abgetragen und dafür ein kleinerer der Breite des Mittelschiffs entsprechend mit einer grossen Rosette und romanischer Triforie ausgeführt. Die Seitenschiffe erhielten als oberen Abschluss ein horizontales Gesims und Rosetten statt der gotischen Fenster.

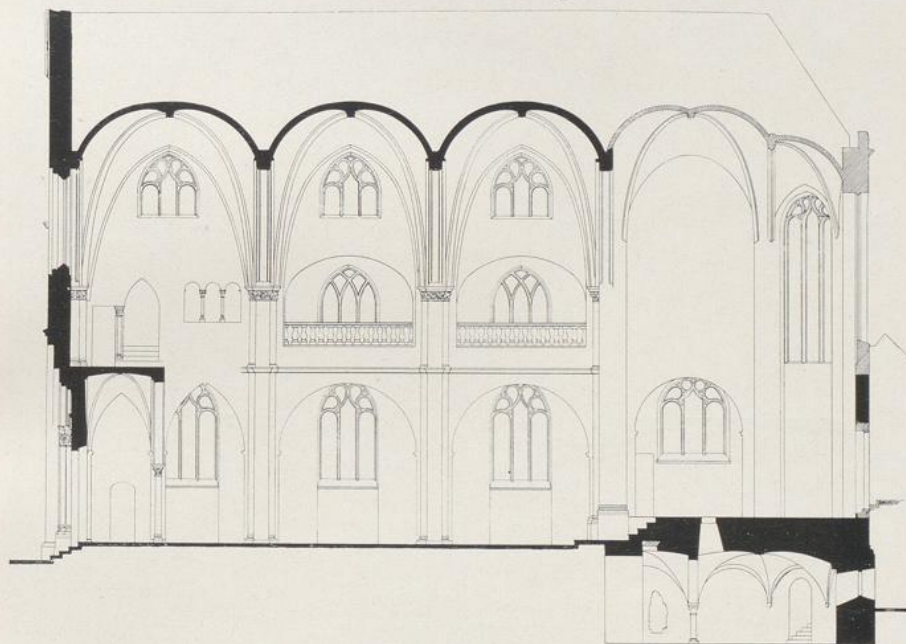


Fig. 202. St.-Maria-Lyskirchen. Längsschnitt.

Die folgenden Jahre bis 1877 wurde an der Instandsetzung der Nord- und Südseite gearbeitet. Sämtliche Fenster wurden ausgebrochen und neu hergestellt. Die Strebepfeiler erhielten neue Abdeckungen. Auf allen Seiten wurde der überwiegende Teil der Simse und des Tuffsteinmauerwerks teils neu vorgeblendet, teils abscharriert.

1879 wurde die Kirche im Innern ausgemalt. Beim Abkratzen des Gewölbeputzes kamen die alten Malereien des 13. Jh. zum Vorschein, die in der Folge vom Kanonikus *Göbbels* wiederhergestellt wurden.

### BAUBESCHREIBUNG.

Dreischiffige gewölbte Pfeilerbasilika mit Emporen, halbkreisförmiger Apsis und zwei Türmen im Osten, im Lichten 27 m lang, 17,5 m breit (Fig. 201—203). Baubeschreibung

Baubeschreibung In ihrer heutigen Form ein Bau aus dem Anfang des 13. Jh. mit einer noch älteren Krypta.

Äusseres Westfassade

Die turmlose Westfassade liegt hart an der Strasse und baut sich über einer gebrochenen, dem Zuge der Strasse folgenden Fluchtlinie auf. Durch einen Gurt wird die Fassade horizontal geteilt. Der obere Teil mit drei Rosetten und einem dreiteiligen romanischen Fenster im Giebel ist neu (s. oben). Im unteren Teil mehrere kleine Rosettenfenster in unsymmetrischer Verteilung; auf der rechten

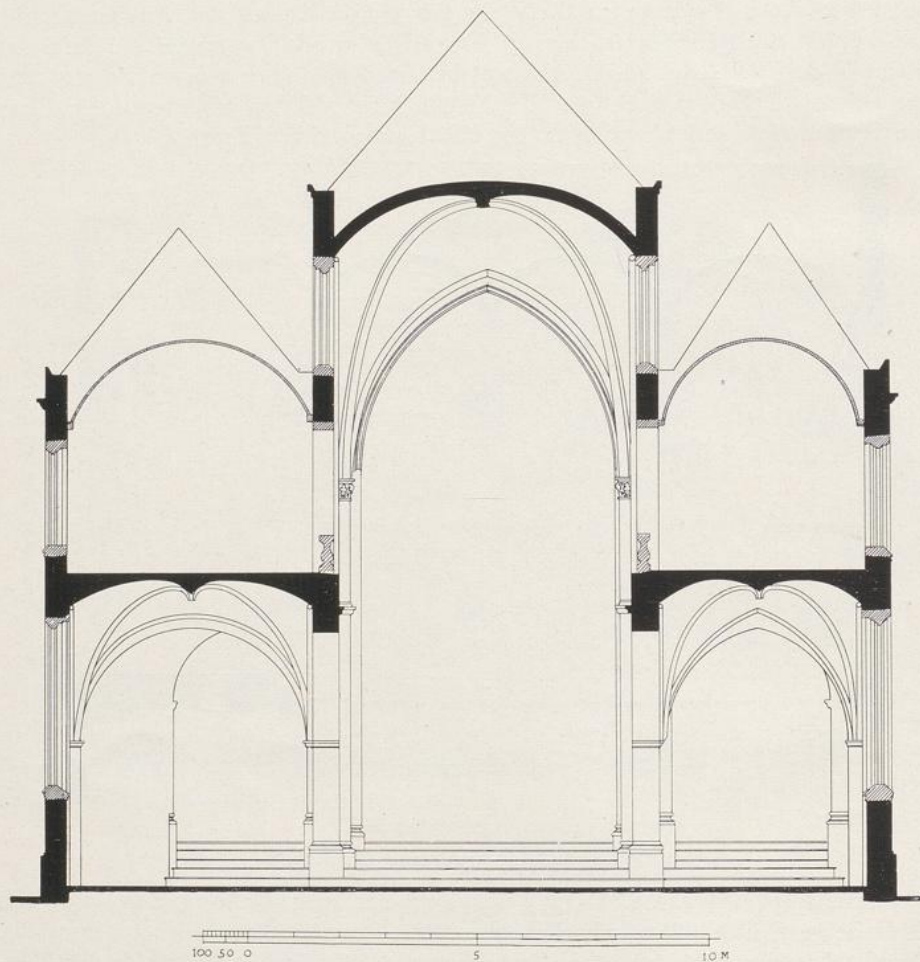


Fig. 203. St.-Maria-Lyskirchen. Querschnitt.

Seite in einer Blende vermauerte Fenster- und Türöffnungen. Sehr eigenartig ist die Bildung des Westportals. (Fig. 204. — HOPE, Essay on Architecture, pl. 64.) Der von einem Säulenpaar und Pilastern flankierte Rahmen ist eingestellt in einen weitgespannten doppelten Blendbogen, so dass das Portal zurücktritt hinter die Fassadenfront. Die teilweise sehr verwitterten Kapitäle der Ecksäulen mit plastisch herausgearbeitetem Blattwerk, gemischt mit Vögeln und phantastischen Figuren. Die Deckplatte der Kapitäle ist über dem Türsturz in giebelförmiger Linie fortgesetzt, darunter ein feines Rankenornament. Das halbkreisförmige

Tympanon von Kleinbögen und einem Rundstab umrahmt, letzterer verziert mit einem gekreuzten Band und Rosetten in vorzüglicher Ausführung; auf dem Band abwechselnd Rosetten, Sterne und Flechtwerk. Auf dem Sturz ein Kreis-

Äusseres  
Westfassade

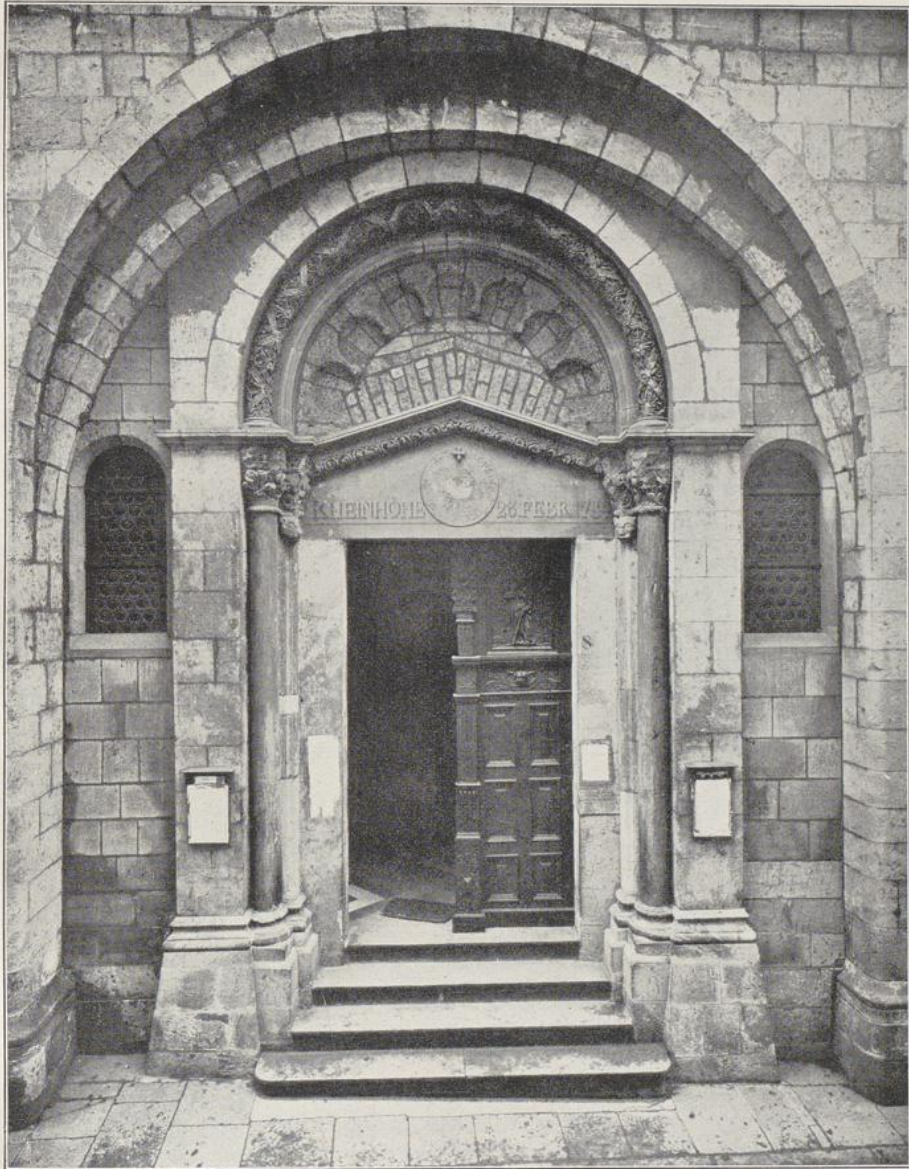


Fig. 204. St.-Maria-Lyskirchen. Westportal.

medaillon, auf dem ehemals ein Lamm dargestellt war; die verwitterte Inschrift am Rande lautet (nach GELENIUS): SE DOLET HOC TITULO STRATAM RABIES INIMICA (Schriftzeichen vom Anfang des 13. Jh.).

Äusseres  
Westfassade

Am rechten Gewände Höhenmarke und in gotischer Fraktur des 15. Jh. die Inschrift HIC STETIT INAUGITUS (!) RENUS. Im Türsturz Rheinhöhenmarke von 1784. Die konstruktiven Teile des Portals sind Trachyt, das Tympanon Tuff, das Ornamentale Tuff und Sandstein, die Säulen schwarzer Schiefer.

Langseiten

Die Langseiten ohne horizontale Gliederung. Unten gotische Strebepfeiler, die auf der Südseite ihrer Breite wegen richtiger Strebemauern zu nennen sind. Über den Strebepfeilern Lisenen. Die Fenster — jetzt alle erneuert — zeigen das dürftige Masswerk des 16. Jh. Die unteren Fenster der Nordseite werden von den Resten ehemaliger romanischer Kreis- bzw. Fächerfenster umrahmt. Von dem Profil ihrer Leibung ist noch ein Rundstab zu sehen. An der Aussenseite der nördlichen Empore ein Bogenansatz, der ebenfalls auf ein grosses, rundbogiges oder Fächerfenster schliessen lässt.

Der Obergaden des Mittelschiffs — durch die Satteldächer über den Seitenschiffen meist verdeckt — wird durch rundbogige Blenden gegliedert, die jetzt

durch Ziegelmauerwerk ausgesetzt sind; in letzterem gotische Fenster wie die der Seitenschiffe. Auch hier befanden sich anscheinend ursprünglich romanische Fächerfenster, von denen eins noch auf dem Prospekt des Anton von Worms zu sehen ist.

Von den beiden östlichen Flankierungstürmen (Fig. 200 u. 206) ist nur der nördliche fertig geworden, der südliche dagegen nur bis zum zweiten Geschoss. Dieses wird von zweiteiligen Fenstern durchbrochen und oben von einem Rundstab begrenzt. Im Oberbau des nördlichen Turmes Fenster mit Kleeblattbogen und zweiteilige Schallöffnungen. Die

Türme

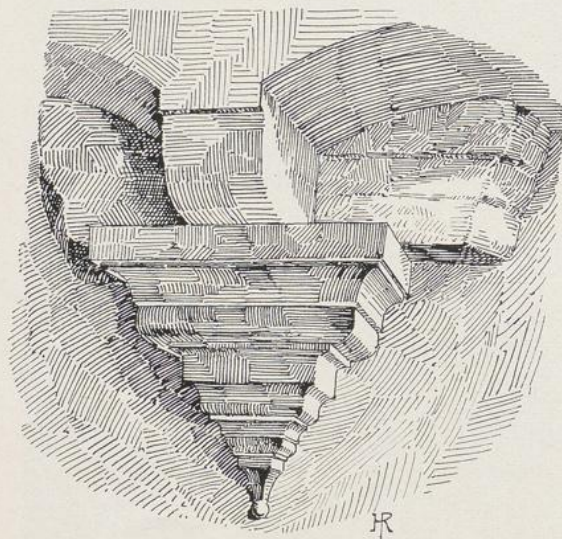


Fig. 205. St.-Maria-Lyskirchen. Kragstein der nördl. Seitenkapelle.

Giebdreiecke mit Doppelfenstern. Die (erneuerten) Kapitäle zeigen spätromanisches Blattwerk in ziemlich derber Detaillierung.

An der Ostseite des Nordturms 1,70 m über dem Fussboden der Kragstein Fig. 205, auf dem die Abschlussmauer der Kapelle unter dem Turm erkerartig ruht, jetzt verdeckt durch die hart an die Ostseite der Kirche stossende Küsterwohnung. Das Profil des Kragsteins entspricht ganz den übrigen der Kirche aus der 1. Hälfte des 13. Jh. Die darauf ruhende Mauer ist jedoch nicht die ursprüngliche. Die Stadtansichten des Anton von Worms und Hollar zeigen hier einen halbkreisförmigen apsidenartigen Erker mit einem Fenster, ähnlich wie die Chörlein der Emporen in der Liebfrauenkirche zu Roermond (Bock, Rheinlands Baudenkmale, III. Serie) und dasjenige der ehemaligen Kamperhofkapelle in Köln.

Völlig durch das Küsterhaus verdeckt und nur von der Krypta aus teilweise sichtbar ist der untere Teil des südlichen Turmes. Auch hier ist die Mauer der Kapelle vorgekragt, die Auskrugung jedoch äusserst primitiv, ebenso wie

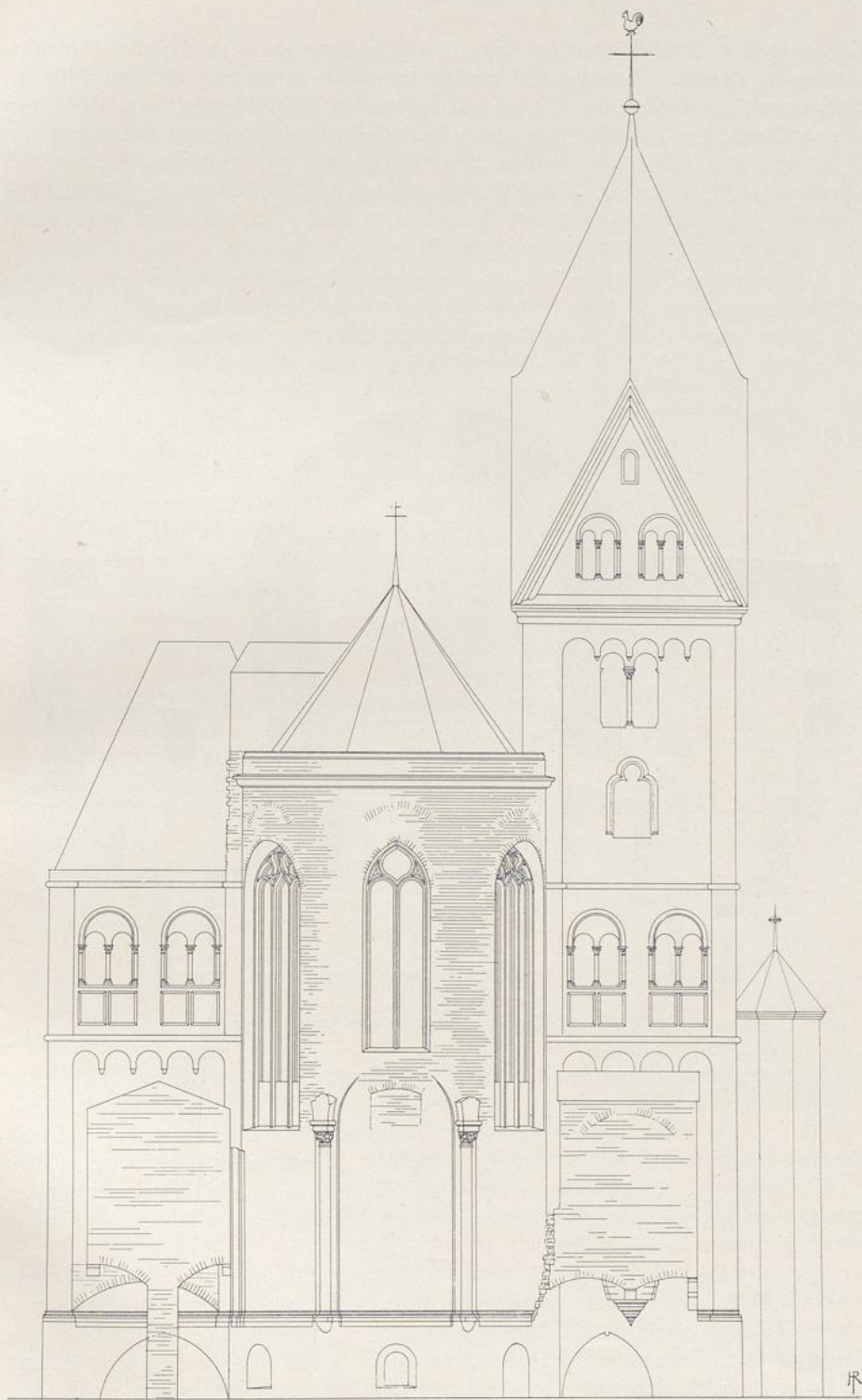


Fig. 206. St.-Maria-Lyskirchen. Östliche Schauseite (gegenwärtiger Zustand).

**Türme** der getragene Mauerkörper aus Ziegeln und einigen derb bearbeiteten Trachytsteinen hergestellt. Diese ganze Konstruktion unterbricht roh den romanischen Sockel und die Lisene des Turms. Ursprünglich wird hier wie am Nordturm ein romanisches Chörlein vorgekragt haben, das allerdings auf den genannten Stadtansichten fehlt; die Ansicht der Kirche in Finckenbaums Skizzenbuch (zwischen 1650 und 1670; Köln, Hist. Musum) hat an dieser Stelle ein spätgotisches Fenster. Die rohen gegenwärtigen Erkerbauten sind vermutlich erst gelegentlich des Anbaus der Küsterwohnung ausgeführt.

**Apsis** Wie bei den Türmen, so ist auch der untere Teil der Apsis jetzt verdeckt durch die Küsterwohnung und die Sakristei. Dass sie früher frei gelegen hat, beweisen die hinter jenem Gebäude sichtbaren Bruchstücke ihrer romanischen Architektur (Fig. 206). Zunächst unter dem Sockel drei Fenster der Krypta (eins von ihnen jetzt

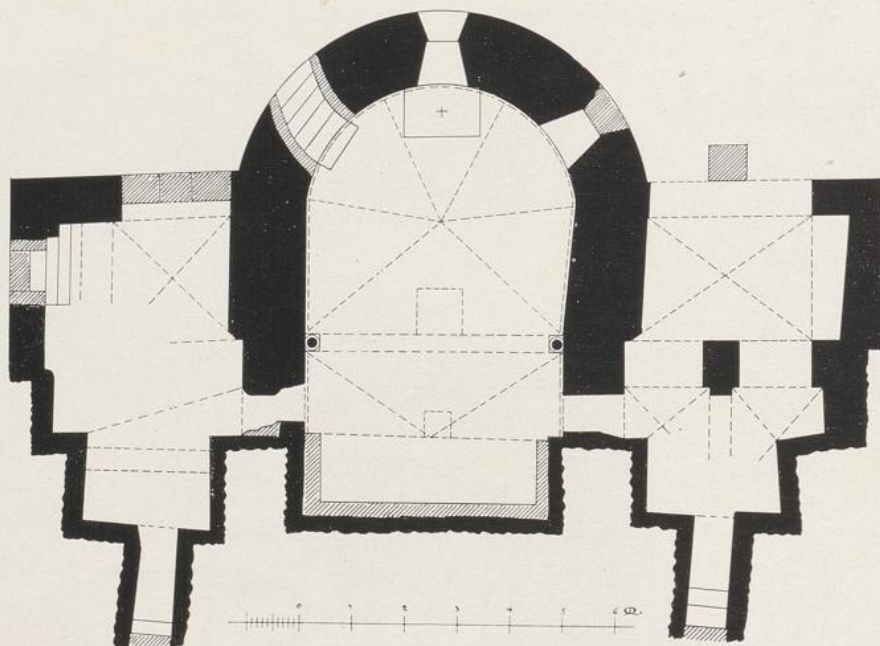


Fig. 207. St.-Maria-Lyskirchen. Grundriss der Krypta.

als Tür erweitert). Über dem Sockel eine dreibogige Blendarkade auf Halbsäulen mit spätromanischen Kapitälern. Von den Blendbögen sind nur noch die Anfänger vorhanden. Darüber schneidet das jetzige Dach des Küsterhauses ein, über welchem der von aussen sichtbare Teil der Apsis beginnt. Dieser ist im Gegensatz zu dem Tuffsteinmaterial der unteren romanischen Teile sehr dürftig in Ziegeln aufgeführt mit drei grossen gotischen Fenstern, deren nüchternes Masswerk dem der Fenster des Langhauses angepasst ist.

Die Ansicht der Kirche in Anton v. Worms' Prospekt der Stadt von 1531 zeigt noch die unveränderte romanische Apsis. In den erwähnten Blenden rundbogige Fenster, darüber in Höhe des zweiten Turmgeschosses Plattenfries und Zwerggalerie. Ebenso noch auf dem zwischen 1632 und 1636 gezeichneten grossen Hollarschen Stich. Da aber die Abbildung der Kirche in dem zwischen 1650 und

1670 angefertigten Skizzenbuch Finckenbaums (Histor. Museum) den jetzigen Oberbau bereits zeigt, so muss dieser um die Mitte des 17. Jh. ausgeführt sein.

Vor der Instandsetzung im 19. Jh. befand sich über dem Gesims der Apsis an Stelle der niedrigen gegenwärtigen Aufmauerung eine höhere Brüstung.

Inneres. Krypta (Fig. 207). Unter dem Chor und der Apsis ein halbkreisförmig geschlossener Raum ohne Zwischenstützen, von einem sechskappigen grätigen Kreuzgewölbe überdeckt. An dieses Gewölbe anschliessend ein zweites Kreuzjoch, das später im Westen durch eine Ziegelmauer in halber Tiefe abgeschlossen wurde. Beide Gewölbe sind durch einen Gurtbogen voneinander getrennt, der auf zwei kurzen Rundsäulen mit Eckblattbasen und Kapitälchen wie Fig. 208 ruht, ganz entsprechend denen in der Vorhalle des Dekagons von St. Gereon von etwa 1227 (s. S. 38). Das sechsteilige Gewölbe sitzt auf glatten Konsolsteinen. Im Scheitel beider Gewölbejoche eine rechteckige Öffnung.

Unter den Tümen befinden sich Nebenräume der Krypta. Der nördliche von ihnen mit einem ganz unregelmässigen Gewölbe ist offenbar mehrfach umgebaut. Besser erhalten ist der südliche Nebenraum. Er wird durch eine Scheidewand mit zwei von einem Pfeiler getrennten Öffnungen geteilt, beide Teile mit Kreuzgewölben überdeckt. Nach Osten öffnen sich die Nebenräume in weitem regelmässig aus Trachyt gemauerten Spitzbogen, derjenige auf der Nordseite mit dem für die erste Hälfte des 13. Jh. bezeichnenden Wulst im Scheitel. Balkenaufleger in der Bogenleibung deuten darauf hin, dass diese auch früher nicht vermauert, sondern nur durch Bohlen nach dem Gang zwischen Kirche und ehemaliger Rheinmauer abgeschlossen war.

Im Westen der beiden Seitenräume die jetzt vermauerten ehemaligen Zugänge zur Krypta; die Ausmündungen mit den letzten Treppenstufen liegen noch frei.

Bei dem äusserst unregelmässigen und mehrfach umgebauten Zustande der Krypta ist es ohne eingehende Untersuchungen schwer, die verschiedenen Bauperioden zu trennen. Jedenfalls gehört zur ältesten Anlage die grösstenteils aus Basalt bestehende Mauer der Apsis mit den anschliessenden ebenso starken Mauern zwischen dem Mittel- und den Seitenräumen. Die südliche Scheidewand ist, wie man im Seitenraum sieht, abgebrochen und jüngeres Mauerwerk mit einem spätromanischen Gesims dagegen gesetzt; gleichzeitig wird auch der entsprechende Mauerkörper auf der Nordseite ausgeführt sein, dessen mit Wetzrillen versehenes Gesims allerdings noch ein älteres Profil zeigt. Auch der Zwischenpfeiler des südlichen Nebenraumes hat ein frühromanisches Kämpfergesims, das aber wiederverwandt ist, da der Pfeiler selbst in spätromanischer Technik mit regelmässigen Tuffsteinen

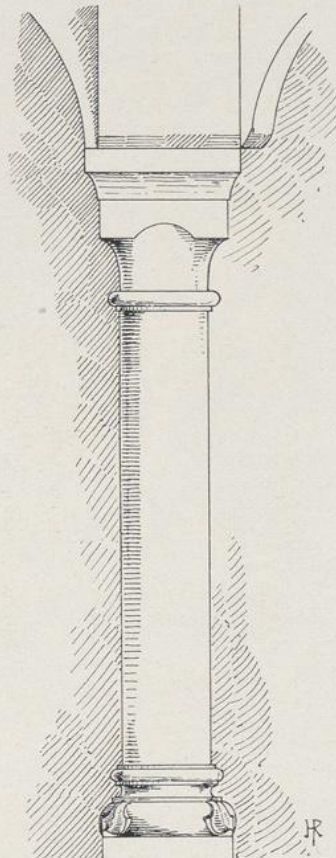


Fig. 208. St.-Maria-Lyskirchen.  
Wandsäule in der Krypta.

Apsis

Inneres  
Krypta

**Krypta** aufgemauert ist. Ebenso gehören die Gewölbe, soweit sie nicht später verändert sind, die Säulen des Mittelraumes und die in Trachytquadern ausgeführten Ostabschlüsse der Nebenräume dem Neubau zu Anfang des 13. Jh. an. Die nach Westen führenden Gänge und Stufen sind zum Teil in Ziegeln erneuert.

**Langhaus** Das kurze Langhaus besteht nur aus drei Jochen, an welche sich der Chor und zwei Seitenkapellen unter den Türmen anschließen. Während das südliche



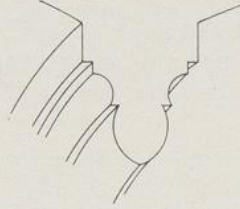
Fig. 209. St.-Maria-Lyskirchen. Inneres nach Westen.

Seitenschiff nur die Breite der letzteren hat, ist das nördliche erheblich breiter angelegt, um den in der Längsrichtung beschränkten Bauplatz möglichst auszunutzen. Nach Westen zu ist dieser Breitenunterschied ausgeglichen. Die Mittelschiffpfeiler haben kreuzförmigen Querschnitt mit Eckdiensten nach dem Mittelschiff zu. Die Gurtbögen der Seitenschiffe ruhen an der nördlichen Aussenmauer auf Pilastern, an der südlichen auf Rundsäulen. Die Deckplatten zeigen meist ein steiles, stark geschweiftes Karniesprofil, stellenweise auch die übliche romanische Folge von Platte, Kehle, Viertelstab. Die bedeutend derberen und verschieden profilierten Kämpfer und Basen der Seitenchöre könnten hier ältere Bauteile vermuten lassen.

Die Pfeiler- und Säulenkapitälé haben spätromantisches Laubwerk mit Nagelköpfen auf den Stegen; die ornamentale Einzelbildung jedoch schematisch, ohne die Feinheit der Skulpturen des Westportals. In der Höhe der Emporen ein Gurt, der um die Pfeiler herumgeführt ist.

Langhaus

Das Gewölbe des Mittelschiffs trägt bereits frühgotisches Gepräge, aber noch mit sehr hochbusiger Wölbung. Die gegliederten Gurte sind spitz; der Rundstab ihres Profils hat noch würfelförmigen Kämpferaufstand. Das Rippenprofil wie nebenstehend.



Chor und Apsis haben Rippengewölbe, die erst von dem Umbau der Apsis im 17. Jh. herrühren.

Das rechte Seitenschiff ist spitzbogig, das linke der grösseren Weite wegen rundbogig gewölbt. Die wulstförmigen Rippen hängen im Schlußstein zapfenartig herunter. Der sehr unbeholfene Aufstand der Rippen auf den Kämpfern der Seitenschiffe verrät noch keine grosse Vertrautheit mit dem neuen Wölbsystem.

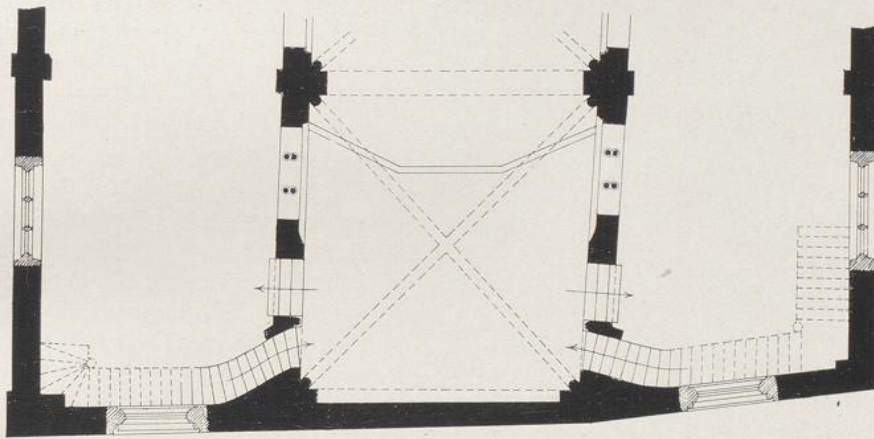


Fig. 210. St.-Maria-Lyskirchen. Grundriss der Westempore.

Vor dem Westportal eine noch aus gleicher Zeit wie der übrige Bau herrührende Empore (jetzt Orgelempore. Fig. 209 u. 210). Auf der Unterseite der vorgekrachten Balkendecke barocke Stuckornamente in flotter Manier. Die Treppen zu den Emporen liegen an der westlichen Abschlussmauer; die Zugänge sind in eigenartiger Weise nach den Seitenschiffen geöffnet (Fig. 211).

Emporen

Die Emporen der Seitenschiffe sind im 17. oder 18. Jh. umgebaut. Nur neben der Orgeltribüne hat sich auf beiden Seiten noch eine reizvolle romanische Triforie mit Doppelsäulen in rechteckiger Umrahmung erhalten. Die übrigen Triforien sind durch grosse Korbbögen mit eingestellten Balustraden ersetzt; die Emporen, jetzt mit flachen verputzten Holztonnen eingewölbt, besaßen auch wohl ursprünglich nur eine Holzdecke.

### AUSSTATTUNG.

Wandmalereien (Taf. XXII). In den Kappen der Gewölbe des Mittelschiffes, in den Untergeschossen der beiden Osttürme sowie in dem Bogenfeld über der Westtür haben sich Wandgemälde erhalten.

Wandmalereien